Vom nationalen Pferdeausstellungsmarkt in Saignelégier

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **30 (1940)**

Heft 34

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-647411

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

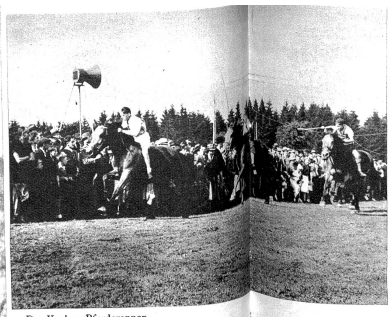
http://www.e-periodica.ch

Vom nationalen Pferdeausstellungsmarkt in SAIGNELÉGIER

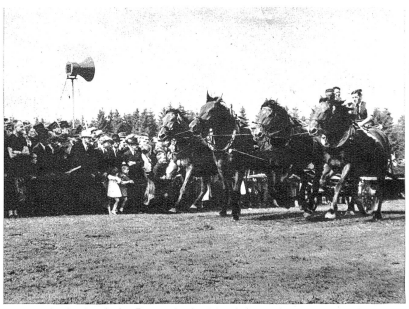
eiberger Zuchthengst I. Klasse. (Photo Gemmerli)

Die „Freiberger" werden vorgeführt.

Ein Prachtskerl!



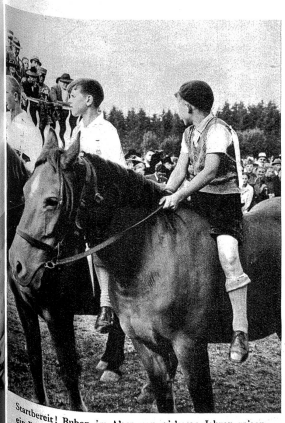
Das Knaben-Pferderennen.



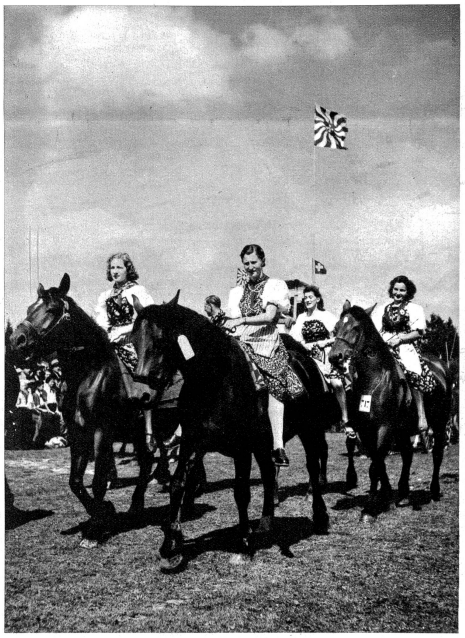
Saignelégier ist das einzige Rennen in der Schweiz, an welchem noch richtige alte Wagenrennen gefahren werden — und zwar vierspännig!

„Grüeß Ech Herr General!" General Guisan, als Ehrengast, war Gegenstand herzlicher Sympathiekundgebungen. Hier nimmt der Oberbefehlshaber unserer Armee den kräftigen Händedruck eines Jurassiers entgegen. Links Oberstkorpskommandant Lardelli. (Zensur No. VI. Y. 4863)

10—12 jährige Mädchen reiten ein Galopprennen, das immer die allgemeine Bewunderung der Zuschauer hervorruft



Startbereit! Buben im Alter von zirka 12 Jahren reiten ein Rennen ohne Bügel und Sattel.



Trachtenmeitschi auf Freibergerpferden Ein festtägliches Bild vom nationalen Pferdeausstellungsmarkt in Saignelégier, der alljährlich ein urchiges Volksfest für die wackeren Franche-Montagnards bildet. Beim traditionellen Umzug reiten die jungen Mädchen in ihren Trachten daher — ein ungewöhnlicher Anblick für einen Unterländer. Der knochige und doch edelgebaute „Freiberger" ist als Zug- und Reitpferd, die ideale Rasse für unsere Landesgegend.

Ein Jurabauer in seiner ebenso malerischen wie praktischen „Burgunder-Bluse“ auf dem Pferdemarkt in Saignelégier. Eben zeigt er einem andern die Nummer seines Pferdes.

Ein jurassischer Pferdehändler. Die Freude strahlt ihm aus dem Gesicht. Man sieht, er ist in seinem Element.

Saignelégier in den Freibergen

Saignelégier ist der Amtshauptort des bernischen Amtsbezirks der Freibergen. Es liegt an der Kreuzung der beiden Hauptstraßen jener Gegend, der Straße von Chaux-de-Fonds nach Delémont und derjenigen von Tramelan nach dem Grenzort Goumois, welche beide den langgestreckten Amtsbezirk wie ein Achsenkreuz durchschneiden.

Der ganze Bezirk der Freiberge oder Franches Montagnes ist äußerlich gegliedert in einen nördlichen Abschnitt der tiefen Senke des Doubstales und den beiden langgestreckten Talfurchen, die sich von Südwesten nach Nordosten ziehen, gemäß der allgemeinen geologischen Schichtung der Juratäler. Der größeren dieser Talsenken folgt ihrer ganzen Länge nach die eine der obgenannten Straßen, die dem Automobilisten als eine Fortsetzung der unvergeßlich schönen „Vue des Alpes" bekannt ist. Diese Straße verläuft, wie überhaupt der ganze Bezirk, ziemlich genau parallel der französisch-schweizerischen Grenze. Im Nordwesten begleiten die Senke eine Reihe von teils bewaldeten, teils felsigen Höhen, die etwas mehr als 1000 Meter Höhe erreichen. Von den Höhenkämmen aus genießt man eine weite Fernsicht auf Alpen und Jura, bis tief hinein in die französische Freigrafschaft. Tannenbestandene Bergkuppen wechseln in reizvollem Spiel mit schroffen Steilwänden und fallen schießlich ab ins tiefeingeschnittene Doubstal, längs welchem sich eine unerschöpfliche Reihe immer neuer malerischer Landschaftsbilder dem Blick eröffnen.

Der Doubs ist der einzige Flußlauf des Amtsbezirks. Die weiten Hochtäler sind zwar stellenweise stark sumpfig oder vertorft, weisen jedoch keinen oberirdischen Wasserlauf auf. Alles Wasser auf dem Plateau der Freiberge sickert in den durchlässigen Kalkboden ein, sammelt sich in weitverzweigten unterirdischen Flußläufen, um plötzlich als wasserreiche Quellen aus dem Boden herauszudrängen und dann den Flußgebieten des Doubs, der Schüß oder der Sorne zuzufließen. Das einzige nennenswerte stehende Gewässer des Amtsbezirkes, der Weiher von La Teure (nördlich vom Moulin de la Gruyère), liegt in einem zum Teil mit Tannenwald bestandenen Torfmoor, treibt eine Mühle und Säge und läßt sein Wasser dann plötzlich in einer neben der Straße Tramelan—Saignelégier sich öffnenden kesselförmigen Vertiefung, einer sogenannten Doline, verschwinden.

Solche mitten in den Wiesen und Weiden gelegene, beinahe immer von Tannen umrahmte natürliche Abflußtrichter sind für die ganze Landschaft charakteristisch. Oft sind es auch nur längst ausgetrocknete ehemalige Sickerstellen alter, nicht mehr bestehender Bachläufe, hie und da vielleicht auch eingestürzte unterirdische Höhlen, in die ein Moor oder sonst ein Gewässer abgeflossen ist, bis sich sein Zufluß einen anderen Weg gebahnt oder seine Menge erschöpft hat.

Das Plateau der Freiberge liegt zu hoch, um dem Ackerbau noch ergiebigen Boden bieten zu können. Der weitaus größte Teil seiner Fläche ist mit Alpweiden und Tannenwaldungen bestanden. Nur ausnahmsweise sieht man hie und da einen Acker oder neben den schmucklosen Steinhäusern einen Hausgarten. Die einzelnen Bergweiden, auf denen häufig lichte Tannenwaldungen oder Einzelgruppen von hundertjährigen Tannen stehen, sind immer durch Mauern von lose aufgeschichteten Steinen von einander getrennt. Nur an sehr geschützten Stellen vermögen anspruchslosere Pflaumen-, Apfel- und Birnbäume noch zufriedenstellenden Ertrag geben, wo aber Gemüse gepflanzt wird, soll es besonders zart und schmackhaft ausfallen.

Zur Sommerszeit sind die Tage trocken und heiß, die Nächte kühl. Während des 6—7 Monate dauernden, schneereichen Winters sinkt die Temperatur nicht selten bis zu —30°. Einst litt die ganze Landschaft im Sommer an Mangel von gutem Trinkwasser. Heute versehen die längs des Doubslaufes entstandenen Wasser- und Elektrizitätswerke alle Ortschaften nicht nur mit Licht und Kraft, sondern auch mit reichlichem und gutem Wasser, das von den in halber Höhe an den Hängen des Doubstales hervorsprudelnden reichen Quellen stammt und durch mächtige Pumpanlagen in die über den einzelnen Dorfschaften gelegenen Wasserreservoire hinaufgehoben wird. Heute besitzt jedes Dorf der Freiberge seine eigene Hochdruckwasserversorgung mit Hydranten und Hauswasserversorgung.

Die Haupterwerbsquellen der Bevölkerung waren seit alters her Viehzucht und Landwirtschaft, doch hat auch die Uhrenindustrie seit der Eröffnung der Bahnlinie nach La Chaux-de-Fonds Eingang gefunden. Im Doubs fängt man die ausgezeichneten, bis nach Paris hinein berühmten großen Doubsforellen.

Saignelégier selbst, etwa in der Mitte der weiten Hochfläche der Freiberge gelegen, ist ein schmucker, kleiner Flecken, der rings von prachtvollen Alpweiden umrahmt wird, auf denen im Sommer zahlreiche Rindvieh- und Pferdeherden weiden. Für den Unterländer ist so eine Herde freiweidender Pferde mit ihren schmucken, formschön gebauten Füllen ein ungewöhnlicher Anblick. Pferdezucht ist die Hauptbeschäftigung der Bewohner. Alljährlich finden in Saignelégier die berühmten mit einer Prämienschau und Wettrennen verbundenen festlichen Pferdemärkte statt, die jeweils viele Besucher anziehen.

Saignelégier besitzt ein gut eingerichtetes, neu renoviertes Bezirksspital, das während des Uebertritts der französischen und polnischen Internierten am 19./20. Juni 120 Verwundete aufnahm. Nur wenige Kilometer jenseits der Grenze, westlich von Goumois, auf dem Plateau von Maiche und St. Hippolyte, hatte die polnische Division sowie Teile des zurückflutenden französischen Heeres noch schwere Kämpfe zu bestehen. In jenen Tagen glich die Gegend um Saignelégier einem fremden Heerlager. Polnische, marokkanische, belgische und französische Truppen marschierten in mehr oder weniger aufgelöster Ordnung auf der Straße gegen Chaux-de-Fonds oder kampierten auf freiem Felde neben der Straße.

Saignelégier ist keine sehr alte Ortschaft, wie überhaupt das ganze Gebiet der Freiberge erst sehr spät dichter besiedelt wurde. Das Land gehörte zum größten Teil den Bischöfen von Basel, die ihrerseits es im Jahre 999 vom letzten König des hochburgundischen Reiches, Rudolf III., zum Nutzen der verarmten Kirche erhalten haben sollen. Zweifellos waren die weltabgeschiedenen Bergwälder ursprünglich burgundisches Krongut, bevor sie in den Besitz des Bistums Basel kamen. 1384 befreite der Bischof die Bewohner von allen Steuern und Abgaben, womit er vermutlich altes Recht der Bewohner erneuerte oder neu wieder in Erinnerung brachte. Denn die Siedler in den königlichen Krongütern waren ganz allgemein von Abgaben befreit. Immerhin brachte diese neuerliche Befreiung von allen Abgaben jener Gegend nicht nur den Namen „Freiberge" oder „Franches montagnes", sondern auch einen neuen Zuzug von Siedlern, welche die Dörfer erbauten und weite Strecken kulturfähigen Weidelandes der Wildnis abgewannen.

Zu Anfang des 15. Jahrhunderts erlitten die Freiberger den Einfall und die Zerstörungen durch die Armagnaken, während der Burgunderkriege wurde das Gebiet zeitweise durch die Eidgenossen besetzt. Während des 30jährigen Krieges plünderten hier die Schweden und Pest und Hungersnot suchten nacheinander die Gegend heim. 1793 wurden die Freiberge mit dem gesamten Landgebiet des Bischofs von Basel dem französischen Staate einverleibt; 1815 jedoch kam es mitsamt dem Jura an Bern. Die ursprüngliche Freiheit von Steuern und Abgaben, von welcher der Name herstammt, ist aber heute auch in den Freibergen nur noch eine schöne Sage.

Wem sich einmal die abwechslungsreiche, weite Landschaft der Juraberge in ihrer herben Schönheit erschlossen hat, der wird diese schwarzen Bergwälder und sonnigen Alpweiden liebgewinnen und sich immer wieder zu ihnen hingezogen fühlen.